Krakauer Zeitung.

Nr. 71. Samstag den 26. März 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Quartal der

„Krakauer Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1 April bis Ende Juni 1864 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. März d. J. die Lehrkanzel der Anatomie an der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Lemberg dem Supplenten dieser Lehrkanzel, Dr. Ernst Rektorzik, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. März d. J. das Lehramt der Pathologie und medicinischen Klinik an der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt in Innsbruck dem klinischen Assistenten an der Wiener medicinischen Facultät, Dr. Otto Rembold, allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Zu Obersten und Regiments-Commandanten, die Oberstlieutenants:

Peter Simić v. Maidangrad, des Szluiner Gränzinfanterie-Regiments Nr. 4, beim ersten Banal-Gränzinfanterie-Regimente Graf Jellačić Nr. 10;

Franz Ritter v. Hübl, des Artillerie-Regiments Ritter v. Pittinger Nr. 9, beim Artillerie-Regimente Prinz Luitpold von Baiern Nr. 7;

Ludwig Pilsak Edler v. Wellenau, des Artillerie-Regiments Freiherr v. Stwrtnik Nr. 5, beim Raketeur- und Gebirgs-Artillerie-Regimente Ritter v. Schmidt;

zum Obersten der Oberstlieutenant Ludwig Wocher, des Husaren-Regiments Kurfürst von Hessen-Kassel Nr. 8, mit Belassung in seiner Anstellung als Vorstand der 1. Abtheilung des Landesgeneralcommando zu Agram;

zu Oberstlieutenants, die Majore:

Alex. Guran, des Generalquartiermeisterstabes, im Corps;

Joseph Fellner v. Feldegg, des Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe Nr. 17, und

Joseph Benčević, des Szluiner Gränzinfanterie-Regiments Nr. 4, beide in ihren Regimentern;

Franz Fleischer v. Kämpfinfeld, des ersten Banal-Gränzinfanterie-Regiments Gruf Jellačić Nr. 10, im Armeestande, mit Belassung in seiner Anstellung als Militärverpflegs-Magazinscontrolor zu Agram;

Joseph Müller, des Artillerie-Regiments Freiherr v. Stwrtnik Nr. 5, im Regimente;

Nikolaus Freiherr v. Cammerlander, des Artillerie-Regiments Freiherr v. Vernier Nr. 12, beim Artillerie-Regimente Erzherzog Ludwig Nr. 2;

Friedrich Edler v. Semetkowski, des 9. Gensd'armerie-Regiments, im Regimente;

zu Majors:

der Titularmajor Ferdinand Goglia, des Armeestandes, mit Belassung in seiner Anstellung als Militärverpflegsmagazinscontrolor in Venedig; dann

die Hauptleute erster Classe:

Franz Freiherr v. Wimpffen, des Infanterie-Regiments Freiherr von Bamberg Nr. 13, Vorsteher der Kammer Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ludwig Victor, zum überzähligen Major im Infanterie-Regimente Erzherzog Ludwig Victor Nr. 65, mit Belassung in seiner dermaligen Diensesverwendung;

Wilhelm Reinländer, des Generalquartiermeisterstabes, im Corps;

Adolar Funk v. Senfftenau, des Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe Nr. 17, im Regimente;

Cornelius Csigaházy, des Otočaner Gränzinfanterie-Regiments Nr. 2, beim Szluiner Gränzinfanterie-Regimente Nr. 4;

Franz Zelenka, des Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 14, beim Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 11;

Johann Krause, des Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 18, beim Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 1;

Joseph Ritter Hasenbeck v. Malghera, des Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 9, beim Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 1;

Joseph Christl, der Kriegsschule, beim Artillerie-Regimente Freiherr v. Vernier Nr. 12;

Carl Schmarda, der Neustädter Militärakademie, mit Belassung daselbst und in der Rangsevidenz der Artillerie, und

Gregor Krobatin, des Artillerie-Regiments Ritter v. Fitz Nr. 11, beim Artillerie-Regimente Freiherr v. Stwrtnik Nr. 5, der letztgenannte mit Vorbehalt des Ranges für seine zur Beförderung geeigneten Vordermänner.

Uebersetzungen:

Der Oberst und Commandant des Artillerie-Regiments Erzherzog Ludwig Nr. 2 Carl Loschau, als Commandant zum Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 6;

der Oberst und Commandant des Artillerie-Regiments Prinz Luitpold von Baiern Nr. 7 Carl Pelz, als Commandant zum Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 9;

der Oberst und Commandant des Raketeur- und Gebirgs-Artillerie-Regiments Ritter v. Schmidt, Heinrich Berg v. Falkenberg, in gleicher Eigenschaft zum Artillerie-Regimente Nr. 2, und der Major, Friedrich Habermayer, des Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 1, zum Artilleriestabe.

Quittirung:

Der Rittmeister erster Classe, Moriz Graf Du Parc, des Ruhestandes, mit Majorscharakter ad honores.

Pensionirung:

Der Major Nikolaus v. Bobory, des Militärfuhrwesenscorps, mit Oberstlieutenantscharakter ad honores.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 26. März.

Wie ein Telegramm der „Presse“ meldet, hat der britische Gesandte Sir Alexander Mallet am 24. d. dem Bundes-Präsidial-Gesandten den sofortigen Zusammentritt der Conferenz in London notificirt. Theilnehmer an dieser Conferenz sind bis jetzt: Oesterreich, Preußen, England, Dänemark.

Ueber die Gerüchte wegen eines Waffenstillstandes äußert sich die preußische ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ in folgender Weise:

Wenn Preußen und Oesterreich sich am 7. März gegen die europäischen Mächte, welche den Streit beizulegen versuchten, zu einem Abkommen bereit erklärten, so lag darin erstens nicht etwa, daß wir einen Waffenstillstand bei Dänemark beantragten, sondern umgekehrt mußte Dänemark es sein, welches um „versöhnlichere Gesinnungen als bisher an den Tag zu legen“, den Wunsch auf einen Waffenstillstand auszusprechen hatte. Preußen und Oesterreich, welche bisher im siegreichen Vorgehen begriffen sind und sich anschicken, die letzten Bollwerke Dänemarks auf dem Festlande zu überwinden, haben ihrerseits keinen Grund, einen Waffenstillstand nachzusuchen; sie wollten nur eben ihre Friedensliebe bewähren, indem sie im Voraus erklärten, einen solchen Vorschlag nicht von der Hand zu weisen, wenn Dänemark seinen Trotz sinken ließe und den Waffenstillstand erbäte. Zweitens aber hätte ein solcher Antrag von Seiten Dänemarks sofort erfolgen müssen; denn es versteht sich ganz von selbst, daß das Anerbieten Preußens und Oesterreichs nur für den Zeitpunct und für die Verhältnisse gelten konnte, in denen dasselbe gestellt war, nicht für eine spätere Zeit und für ganz veränderte Verhältnisse. Wenn es mit dem Waffenstillstande Ernst werden sollte, so hätte England, welches denselben so eifrig wünscht, dafür sorgen müssen, daß die Dänen gleich nach dem 7. März die Waffenruhe erbeten und zugleich versöhnlichere Gesinnungen in Bezug auf die Lösung des ganzen Streites an den Tag gelegt hätten. Nachdem aber durch den fortgesetzten Trotz der Dänen neue Kämpfe und neues Blutvergießen nöthig geworden und nachdem nunmehr Alles vorbereitet ist, um sie aus ihrer letzten Stellung in Schleswig zu vertreiben, kann der Waffenstillstand nur noch unter der einen Voraussetzung eintreten, daß nämlich die Dänen, sei es gezwungen, sei es freiwillig, jene letzte Stellung aufgegeben haben. Die Eroberung oder die Räumung der Düppeler Schanzen und der Insel Alsen muß jetzt allen weiteren Verhandlungen vorhergehen. Bisher aber ist in den Nachrichten aus Dänemark weder von Erfüllung dieser Bedingung, noch überhaupt von „versöhnlicheren Gesinnungen“ etwas zu merken, sondern Alles, was von dort über die Annahme des Waffenstillstandes gemeldet wird, sind lauter Winkelzüge und Ausflüchte. Darum ist einstweilen nicht das geringste Gewicht auf alle solche Meldungen und Gerüchte zu legen: erst wenn die Düppeler Stellung in unseren Händen ist, kann vom Waffenstillstand wieder die Rede sein.“

Die officielle Nachricht von der Erklärung des dänischen Cabinets, auf der Basis der Abfindungen von 1851 unterhandeln zu wollen, ist, wie der „NPZ.“ geschrieben wird, am 21. d. in Paris eingetroffen. In der betreffenden Depesche des dänischen Cabinets an das englische Gouvernement, welches dieselbe dem Herrn v. Bismarck und dem Grafen Rechberg mittheilen ließ, scheint der Waffenstillstandsvorschlag gar nicht erwähnt zu sein.

Die Andeutung der amtlichen „Berlingske Tidende“, daß Dänemark ohne Waffenstillstand und mit den Vereinbarungen der Jahre 1851—52 als Basis geneigt sein würde, den englischen Conferenzvorschlag zu berücksichtigen, hat in dem eiderdänischen Lager großen Unwillen wachgerufen. „Dagbladet“ kämpft heute mit voller Kraft gegen einen solchen Entschluß des Ministeriums Monrad. Nach langem Hin- und Herreden schließt es mit dem folgenden bemerkenswerthen Stoßseufzer: „Durch die Einwilligung in eine Europäische Conferenz hat die dänische Regierung sich auf ein hohes und gewagtes Spiel eingelassen, und wir warten in lebhaftem Bedauern den Ausgang dieses Spieles ab. Leider bietet das Auftreten der Regierung, was die Leitung des Staates und die Führung des Krieges betrifft, so wenig, was Vertrauen und Hoffnung einflößt, während so unendlich Vieles vorliegt, was Entmuthigung und traurige Gedanken hervorzurufen geeignet ist.“

Die N. Hannoversche Ztg. widerlegt an bevorzugter Stelle die Nachricht der Würzburger Z., wonach ein Anerbieten preußischer Hülfe im Falle des Ausbruchs einer Revolution in anderen deutschen Staaten gemacht worden wäre. Eine ebenso unbegründete Erfindung wie diese sei die ebenfalls in der Presse behauptete gelinde Drohung Preußens, welches jenes Anerbieten begleitet haben soll.

Der „Siècle“ triumphirt über das Resultat der Pariser Wahlen und die „Opinion nationale“ fragt den Kaiser ganz keck, ob er es nicht für die höchste Zeit halte, eine andere Politik im Innern und im Aeußeren anzunehmen, anstatt die ganze Energie des Kaiserreichs in der unglücklichen und unpopulären Expedition von Mexico zu erschöpfen. Der Triumph der beiden ehemaligen Mitglieder der provisorischen Regierung von 1848 (Carnot und Garnier-Pagès) bedeute nichts weniger, als die Unzufriedenheit des Volkes darüber, daß Frankreich nach und nach in dieselbe Lage, wie zur Zeit Louis Philipps gekommen sei: Keine Alliirten, keine Thatkraft und überall Feinde ringsum usw. Der Kaiser möge daher den Polen beispringen, den Papst aufgeben, die Freiheit im Innern bewilligen usw.; wo nicht, so könnte die Lage bedenklich werden. Die Sprache ist auffallend stark.

Die Turiner „Stampa“ vom 22. d. M. berichtet über die Abreise Garibaldi's von Caprera Folgendes: „Gestern Morgens um 11 Uhr hat Garibaldi sich auf dem englischen Dampfer Valetta eingeschifft mit 8 Personen, worunter seine beiden Söhne Ricciotti und Menotti. Man weiß nichts über die Richtung, die er genommen hat, ob er über Malta gehen, oder sich direct nach Gibraltar begeben wird. Man glaubt indessen, er werde nach London gehen. Die Einen sagen, der Zweck seiner Reise sei die Behandlung eines berühmten englischen Chirurgen zu suchen. Andere versichern, er wolle die öffentliche Meinung in England zu Gunsten Italiens in Bewegung setzen.“ Die „Stampa“ hält es für wenig wahrscheinlich, daß Garibaldi mit Mazzini im Einverständniß stehe. Eine Depesche aus Genua bezeichnet den englischen Oberst Chambers als eine der acht Personen, welche mit Garibaldi abgereist sind.

Der „K. Z.“ schreibt man aus London: „Wenn Garibaldi nach London kommt, so ist damit der Beweis geliefert, daß die Actionspartei den Moment ihres in nahe Aussicht gestellten „Losschlagens“ noch nicht für gekommen erachtet. Einer von Garibaldi's Reisezwecken ist ohne Zweifel, sich mit Mazzini zu berathen, dem sein Gesundheitszustand jetzt nicht gestattet, eine Reise zu unternehmen.

Die „Independance“ veröffentlicht eine Pariser Correspondenz, derzufolge zwischen Oesterreich, Frankreich und England auf dem Boden der mexicanischen Frage eine Einverständniß zu Stande gekommen wäre. Was dieses Einverständniß bezwecken soll, wird von dem belgischen Blatte nicht gesagt.

Aus Warschau, 20. d., wird der „G.-C.“ geschrieben: Zur Vervollständigung meines letzten Schreibens bemerke ich daß in der That, wie ich vorausgesehen, die vom General Milutin mitgebrachten nähereren Aufklärungen über die Bauern-Verordnungen wesentlich dazu beigetragen haben, deren Erfolg zu sichern. Die Landbevölkerung ist vollständig zufrieden gestellt und die neue große Maßregel findet überhaupt in den weitesten Kreisen Anerkennung. Deswegen glaubt auch, wie ich ausdrücklich wiederhole die russische Regierung den Moment sehr nahe gerückt, wo sie den Ausnahmszustand fallen lassen kann. Die Bauern-Verordnungen sind ein Schlag, von dem sich die Insurrection nicht wieder erholen wird.

Der „Dzien. powsz.“ bringt ein interessantes „Eingesandt“, dem wir entnehmen, daß zu Ende Novembers v. J. in Warschau einer der hervorragendsten Agenten der unterirdischen Regierung, Beamter der Warschau-Wiener Eisenbahnstation, Strycki verhaftet wurde, bei dem man 20 zur Absendung für verschiedene polnische Comités im Ausland vorbereitete Expeditionen gefunden, darunter eine Forderung Gift für 500 R. aus Paris nach Warschau zu senden. Gegenwärtig ist die Untersuchung beendigt und er wurde dem Kriegsgericht übergeben. Seine Geständnisse und Erzählungen über die Ausflüchte und Betrügereien der „Nationalregierung“ und der ausländischen polnischen Presse, um Europa zu hintergehen, sowie über die Mittel mit dem „Dzien. powsz.“ und der russischen Journalistik zu kämpfen, bieten vielfaches Interesse. Eines dieser Geständnisse lautet: Der Schustergesell Friedrich Schindler, der bekanntlich das Attentat auf den Major v. Rothkirch ausführte, erhielt dazu den Befehl von Strycki selbst, obwohl dieser es leugnete und nur gestand, daß er von dem beschlossenen Todesurtheile hörte und daß „Jemand“ dazu bestimmt wurde. Auf die Frage, weßwegen? antwortete Strycki: „Weßwegen? da ließe sich vieles sprechen. Es wurde beschlossen, den Hrn. Rothkirch deswegen zu tödten, weil er Correspondent der „Moskauer Zeitung“ war und manchmal auch für den „Dzien. powsz.“ schrieb. Außerdem versorgte er, da er an der Quelle aller Nachrichten — in der besondern Kanzlei des Statthalters — war, mit Materialien den „Inwalid ruski“ und wie es scheint, auch andere Zeitungen theils unmittelbar, theils durch Correspondenten. Wir verlangen keinen Verrath von den Russen, aber wir konnten jene Personen nicht leiden, die unsrer Sache besonders schädlich waren. Es ist bekannt, daß es keine niedrige Handlung, keine Betrügerei gab, die wir nicht zur Basis unsrer Sache annahmen. Nach den Programmen Mierosławski's und Mazzini's war unsere Hauptaufgabe Europa zu hintergehen und dann das Landvolk aufzurufen. Es war nöthig Europa zu überzeugen, daß diese Insurrection nicht eine partielle, sondern eine allgemein-nationale ist. Die Geistlichkeit war uns in vieler Hinsicht behilflich und sie absolvirte sogar vom Eidbruch. Wir gaben in Rom Millionen aus; für eine ungeheure Summe kauften wir uns einige französische Blätter, zwei englische, dann einige Publicisten in Paris und London, damit sie die polnische Angelegenheit auf den Rednerbühnen vertheidigen. Wir kauften und nährten Arbeiterclassen in verschiedenen Städten Frankreichs und Englands mit der Bedingung, daß diese „Schafe“ Ovationen zu Ehren des polnischen Volkes machen und von den Regierungen die Kriegserklärung an Rußland fordern sollen. Wir verleumdeten vor der russischen Regierung die Rußland geneigten Polen, damit diese Regierung sie selbst für ihre Zuneigung strafe. Jede Niederlage unsrer Corps verkündeten wir feierlich für einen Sieg über die Russen. Wir beabsichtigten von Anfang die Bauern durch laute und unsinnige Fanfaronaden zu betrügen, indem wir ihnen Grundstücke zum Eigenthum versprachen, doch dieser Betrug scheiterte an ihrem gesunden Menschenverstande; damals ergriffen wir andere Mittel; wir begannen sie zu henken, ihnen Hände und Füße zu brechen, die Haut abzuziehen und sie lebendig zu vergraben, nur um sie zum Aufstand zu bewegen. Zu spät erkannten wir jedoch, daß wir auf diesem Weg uns noch weiter vom Ziel entfernten. Der „Dzien. powsz.“ riß uns immer die Maske ab, und stellte uns in unsrer ganzen Blöße vor, doch man glaubte ihm nicht, weil damals noch alle russischen Blätter schwiegen. Endlich ließ die „Moskauer Ztg.“ sich vernehmen. Sie schadete mehr, als alle andern, unserer Angelegenheit; sie begann die russische Regierung in Warschau ihrer Unthätigkeit wegen scharf zu tadeln. So lang die „Mosk. Zeitung“ schwieg, stand die polnische Sache auf hohem Piedestale, und Europa nahm alle unsre Betrügereien für baare Münze an. Doch die „Mosk. Ztg.“ stieß sie in den Koth hinab, indem sie alle ihre Fehler, die ganze Aufschneiderei enthüllte und das Wesen der Sache im wirklichen Licht hinstellte. Sie war das einzige Blatt, das Europa hinsichtlich unser abkühlte. Und nachdem H. Rothkirch der Hauptthäter von all diesem war, da er die kleinste Thatsache bekanntmachte und das ganze Fundament des Baues untergrub, dabei kein Russe, sondern ein Deutscher war, also zum Sympathisiren mit uns zugleich mit allen Deutschen, die im Allgemeinen von der polnischen Nation mit Wohlthaten überhäuft waren (hier macht „Dzien. powsz.“ zwei Fragezeichen) verpflichtet war, deshalb unterlag er der Todesstrafe, um den Andern ein Beispiel zu geben. Es würde übrigens zu einem Mord vielleicht nicht gekommen sein, da die Meinungen getheilt waren: Herr Rothkirch genoß den Ruf eines rechtschaffenen Mannes und war beim Volk sehr beliebt; er half jedem, was in seinen Kräften stand und mit dessen Ermordung befürchtete die „Regierung“, das Volk für sich abzukühlen; doch aus Krakau wurde die „Regierung“ unablässig mit Forderung bestürmt, alle Correspondenten der russischen und deutschen Blätter, sowie die Mitarbeiter des „Dzienn. powsz.“, mit denen sich die polnische Presse keinen Rath schaffen konnte, zu vertilgen. Nach dem Beispiel der „Mosk. Ztg.“ ging Schritt für Schritt der „Inv. ruski,“ dann die „St. Petersburger Zeitung,“ und andere. Die letzte und „Golos“ waren uns anfangs geneigt, doch später verriethen (!) sie uns. Vom „Dzienn. powsz.“ ist nicht viel zu sagen; selbst an der Quelle der polnischen Sache stehend, paralysirte er jedes unserer Worte, jedes Vorhaben. Alle seine Mitarbeiter waren zum Tode verurtheilt. Die National-Polizei überwachte eifrig Correspondenten anderer russischer Blätter und ich weiß nicht, ob sie nach meiner Verhaftung wen auspürte. Alles dies hörte ich von sichern Personen, ich theilte aber nicht die Meinungen, was die Mordthaten betrifft, und ich sagte voraus, daß wir durch Mordthaten, namentlich an Russen begangen, alles

verlieren werden. Meine Worte halfen nichts, ich konnte gegen die Majorität nichts ausrichten und ward ihr blindes Werkzeug. Jetzt schaue ich mit Staunen auf diesen Brand, den wir im Land angefacht, und als ich frei war und handelte, schien mir Alles natürlich zu sein. Jetzt erst gelange ich zu der traurigen Erfahrung, daß die geringste Freiheit (swoboda) unserem von Natur aus rebellischem Volk gegeben, Anarchie, Aufruhr und Blutvergießen nach sich zieht. Zeuge davon ist die Geschichte. Es ist unmöglich, gegen unser Volk mild zu sein. Was erlangten die Statthalter durch ihre Großmuth? Eben nur, daß wir auf das Leben von Dreien Anschläge machten. Um uns vor uns selbst zu retten, um das Land in Wohlfahrt und Blüthe zu sehen, muß man es nothwendig mit eiserner Faust zusammenhalten und in ihm alle Elemente des Aufstandes vertilgen." So das Mitglied der National-Regierung! Also ein Eisenbahnbeamter, ein emeritirter Schauspieler, einige Studenten und dergleichen, das also waren die Leute, von denen Dank der blinden Unterstützung der gewissenlosen polnischen Presse die ganze Nation genasführt wurde. Je mehr der Schleier sich lüftet, in desto grellerem Licht erscheint die Erbärmlichkeit jener Leute, die nicht genug hohe Worte fanden, um dieses ruchlose Treiben, zu welchem eine Handvoll obscurer Persönlichkeiten und halbreifer Bursche das Signal gegeben, zu preisen, zu fördern, und jene mit Schmähungen zu überhäufen, welche dasselbe zu verdammen den Muth hatten. Wußten dieselben, welcher Art von Leute sie wie die Sclaven der Lampe gedient, oder ließen sie sich täuschen. Eines ist so schlimm als das Andere, eines so schwer anzunehmen als das andere. Die Komödie ist aus, die Lichter verlöschen. Werfen wir einen Blick auf die Kosten. Ströme von Blut und Thränen sind geflossen, Trauer herrscht in tausenden von Familien, der Wohlstand Tausender, der Nation ist zerrüttet, Millionen sind in die Luft gepflogen, eine halbe Generation ist auf die Schlachtbank geliefert, der Nachwuchs, die Blüthe der Jugend geopfert, der Rest außer Stand sich eine Existenz, einen häuslichen Herd zu gründen, die Entwicklung der Nation auf ein Jahrhundert zurückgesetzt und dies Alles, nicht um das „Vaterland" zu erhalten, sondern um keinen Abonnenten zu verlieren.

Eine Depesche des Fürsten Władisław Czartoryski an die Nationalregierung, ddto. Paris, 24. Februar, spricht sich über die Gründe aus, weshalb der Aufstand gegen die russische Regierung auch jetzt noch fortgesetzt werden müsse. Daß auch solche Personen sich zu dem Mummenschanz hergeben! Ein Fürst Czartoryski der ergebene Diener eines Hrn. Strycki und Consorten!

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. März.

Ihre k. Hoheiten Erzherzog **Ferdinand Max** und dessen Gemalin die Frau Erzherzogin **Charlotte** sind heute Nachmittags 4 Uhr mittelst Separatzuges der Südbahn nach Miramare abgereist. Die Mitglieder des Hofes begleiteten dieselben nach dem Südbahnhof. Der Herr Erzherzog Max wird in Miramare am Ostersonntag die mexicanische Deputation, welche sich ebenfalls heute Nachmittags nach Miramare begab und von dem Herrn Erzherzog hier nicht empfangen worden ist, in besonders feierlicher Audienz empfangen und die Huldigungsacte des mexicanischen Volkes und der Notablen entgegennehmen. Dieser feierliche Act wird mit der Erklärung schließen: „daß der kais. österreichische Prinz und Erzherzog Ferdinand Maximilian die ihm durch einmüthigen Ausspruch angebotene Krone des mexicanischen Kaiserreiches annimmt und die Regierung in Mexico antritt." Die Annahme der Thronbesteigung wird auch in öffentlicher Erklärung kundgegeben werden. Der Herr Erzherzog wird dann nur einige Tage noch in Miramare verweilen, worauf sich das Kaiserpaar gegen Ende der nächsten Woche auf der „Novara", welche von zwei französischen Schiffen begleitet sein wird, einschifft. Die Namen der mexicanischen Deputirten sind: Don Gutierez de Estrada, kais. mexicanischer Minister; A. de Voll, General; J. de Lauda; M. A. Escandor; W. Amoz; W. Baron; Negrete; Idioz; P. Exandon und Arangoiz. — Die Abschiedsadresse, welche der Wiener Gemeinderath an den Herrn Erzherzog Ferdinand Max zu richten beschlossen hat, wird erst dann überreicht werden, wenn in officieller Weise bekannt gegeben wird, daß der Erzherzog die Kaiserkrone von Mexico angenommen habe.

Die Ankunft des siebenbürgischen Hofkanzlers Grafen **Nadasdy** hat sich wegen Erkrankung seiner Gemalin verzögert.

Sectionschef Baron **Hock** ist nach Beendigung der Besprechung mit dem preußischen Bevollmächtigten in Prag nach Eger und Bodenbach zur Inspicirung der dortigen Finanzbehörden abgereist.

Die „Ostd. Post" bringt den Wortlaut der Antwort, welche dieser Tage der Leiter des Handelsministeriums, Frhr. v. **Kalchberg**, einer Deputation des n. ö. Gewerbevereins ertheilte, welche ihm ein Gutachten des Vereins über die Zollzusätze des Tarifentwurfes vom November 1862 überreichte. Se. Exc. hat bei dieser Gelegenheit der Deputation sehr ausführlich die Stellung der Regierung zu der **Zollfrage** auseinandergesetzt. Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlaßt uns die Auseinandersetzung vollständig mitzutheilen:

„Die Regierung," sagte Herr v. Kalchberg, „hat den Standpunct, auf welchen sie sich mit den Propositionen vom 10. Juli stellte und welchen sie durch den Tarifentwurf bestimmter kennzeichnete, zur Stunde noch nicht verlassen.

Die gegenwärtige Sendung nach Prag ist ein letzter Versuch, um das vorgesetzte Ziel im Wege möglicher Verständigung mit dem Hauptgegner unserer Vorschläge zu erreichen. Dieser Schritt kann vergeblich sein, aber er ändert nicht den bisher eingenommenen Standpunct noch unser Verhältniß zu den süd- und mitteldeutschen Staaten unserer Verbündeten aus München. Man wird auf Grundlage des französischen Vertrages nicht pactiren. Die Besorgnisse, welche in dieser Richtung rege gemacht wurden, sind daher unbegründet. Ueber das, was demnächst geschehen soll, hat die Regierung noch keinen Entschluß gefaßt und kann es nicht, so lange die Ergebnisse der Mission nach Prag noch nicht vorliegen.

Fasse ich die möglichen Eventualitäten ins Auge für den Fall, als diese Mission erfolglos bleibt, so gelange ich ungefähr zu folgenden Resultaten: Führt die Zollconferenz in Berlin nicht zu jener Einigung, welche Preußen anstrebt, so kann, und wie ich glaube, wird die Regierung ihre Propositionen vom 10. Juli um den daran sich schließenden Tarifentwurf gegen jeden Einzelstaat und gegen jede Staatengruppe aufrecht halten, welche geneigt sein werden, auf jenen Grundlagen mit ihr zu unterhandeln. Findet diese Geneigtheit nicht statt und kommt vollends die Neubildung des Zollvereins auf Grundlage des franz.-preußischen Vertrags zu Stande, dann sollte meines Erachtens die Regierung die Reform unserer Gesetzgebung im einheimischen Wege durchführen, wodurch Verträge mit anderen Staaten, insbesondere mit Deutschland, analog dem Vertrag vom 19. Februar 1853, nicht ausgeschlossen sind. Hierbei wird ihr die Möglichkeit gegeben sein, auch ohne Abschließung bindender Verträge durch allmälig fallende Zollsätze sich den Systemen der Nachbarstaaten zu nähern. Denn hierüber, so scheint mir, kann sich kein besonnener Industrieller, welcher einen unbefangenen Blick auf den Entwicklungsgang der Güter erzeugenden, umtauschenden und sie verzehrenden Verkehrswelt wirft, — darüber kann er sich keiner Täuschung hingeben, daß heute ein Abschluß, etwa wie zu Colbert's Zeit, d. i. schroffe wirthschaftliche Absonderung der von Eisenbahnen durchzogenen europäischen Länder, auf die Dauer nicht mehr möglich ist. Den Amalgamirungsproceß in rechter Zeit und mit thunlichster Schonung zu vollziehen, das ist die handelspolitische Aufgabe unserer Zeit und das Bedürfniß der europäischen Zustände.

Man hat der Regierung von mancher Seite ihre Propositionen vom 10. Juli zum Vorwurf gemacht. Was nöthigte zu denselben? Der französisch-preußische Vertrag, diese weittragende Thatsache zwang dazu und nicht irgend eine Theorie oder Liebhaberei für neue Gesetze verführte die Regierung. Dieser Vertrag bedroht uns mit 2 Gefahren: einmal mit einer volkswirthschaftlichen durch die Etablirung des Freihandels an allen unseren Gränzen und seines Gefährten, des Schmuggels, sobald wir ihm nicht freiwillig die Thore öffnen; und dann mit einer politischen d. i. mit der Verdrängung aus Deutschland, dem anzugehören wir ein Recht und ein politisches Bedürfniß haben. Ich glaube, daß der Versuch, diese Gefahren abzuwenden, gerechtfertigt ist, ja daß es Pflicht der Regierung war, ihn zu machen. Diese Gefahren bestehen beide noch am heutigen Tag und drum ist der Versuch noch nicht aufgegeben.

Freihandel und Schutzzoll; Hochschutzzoll und mäßiger Schutz sind die vielgebrauchten und viel mißbrauchten Schlagwörter des Tages. In concreten Fällen spreche ich ungern von Theoremen, doch kann ich es hier nicht ganz vermeiden, wenn ich den Standpunct der Regierung kennzeichnen soll. Wir bedürfen eines nach allen Seiten hin regen, wirthschaftlichen Lebens. Die Adern, durch welche dieses Leben strömen muß, sind tausendfach und sie sind wieder tausendfach verschlungen. Es wäre Unkenntniß des wirthschaftlichen Lebens oder Dünkel, wenn man dem Verkehr die Wege, welche er zu gehen hat, anweisen wollte. Insoferne bin ich im Princip Freihändler zunächst für den inländischen Verkehr, allein es handelt sich um den Verkehr mit dem Ausland und um die gegebenen Zustände unserer Industrie, welche in denselben und durch sie geworden ist, was sie eben ist.

Was nun die Verhältnisse zum Auslande betrifft, so leben wir nicht mehr in Colbert's Zeiten. Europa arbeitet sich politisch und volkswirthschaftlich mehr und mehr zu einem Staatensystem empor, es hat aufgehört, ein Staatenconglomerat zu sein, denn die Staaten stehen sich heute so nahe, wie ehedem kaum die Provinzen des einzelnen Staates unter sich standen. Dreifach gilt dies in unseren Beziehungen zu Deutschland. Das ist das Eine, dem man das Auge nicht verschließen darf. Allein auf dem Wege zu diesem Ziele soll der eine Staat nicht blos geben, während der andere nur empfängt, der eine nicht blos verlieren, wo der andere gewinnt. Darum verlangt die Politik Parität in den Verträgen, wovon der preußisch-französische das gerade Gegentheil ist. Das ist das zweite Moment. Ein drittes endlich ist, daß, was oekonomisch besteht, nicht ohne Noth zu Grunde gerichtet werden soll, und darin muß meines Erachtens das Schutzzollsystem sein Ziel und seine Gränzen finden. Der Zoll darf nicht als Treibhauswärme wirken, sondern soll nur schützend hinüber leiten zu wirthschaftlich gesunderen Zuständen. Ueber die Art und das Maß des Schutzes müssen die concreten Verhältnisse entscheiden.

Die einen sagen: Schutzzoll und die innere Concurrenz leisten Alles, der erstere müsse die Industrie ins Leben rufen und erhalten, die Concurrenz im Innern aber genüge, um sie vorwärts zu treiben. Die anderen entgegen: der Schutzzoll lähmt die Energie der Producenten, er lähmt die innere Concurrenz, er besteuert die Consumenten zum unberechtigten Vortheil untüchtiger Producenten. Sie behaupten, daß sich der Producent zu thatkräftiger Energie erst aufraffe, wenn ihm das Wasser in den Mund läuft. Mag es so sein, nur meine ich, daß es volkswirthschaftlich nicht zu rechtfertigen sei, wenn man ihn auch ertrinken mache, und darum sage ich: Schutz des bestehenden, wenn dieses überhaupt oekonomisch lebensfähig ist.

Eine verfehlte Speculation, ein verkehrt betriebenes Geschäft, ein Unternehmen ohne reelle Grundlagen können nicht beanspruchen, daß sie aus der Tasche der Consumenten subventionirt werden. Die Bedingungen der Lebensfähigkeit beschafft aber allerdings nicht der Zoll, sie müssen auf festeren Grundlagen stehen.

Ich habe mich ungerne zu diesem theoretischen Exposé entschlossen, da wir concreten Fragen gegenüber stehen; allein ich mußte es thun, um meinen Standpunct zu markiren und im Allgemeinen abzugränzen. Auf demselben werde ich stehen bei Beurtheilung der Gutachten der Handels- und Gewerbekammern und desjenigen, das sie mir soeben übergaben. Diese Gutachten werden wahrscheinlich Ergänzungen und Berichtigungen nothwendig machen; aber der Weg wird sich finden, um was noch noththut, in unbefangener Weise herbeizuschaffen. Das Anhäufen von Zahlenmateriale macht es allein nicht. Die Zahlen beweisen, aber sie täuschen auch, und diese Täuschungen sind doppelt gefährlich, weil sie den Schein der Gründlichkeit annehmen.

Fragen Sie mich, welchen Ausgang ich mir von unserer Zollkrisis erwarte, so antworte ich: Wenn wir das Ziel, das wir heute festhalten wie am 10. Juli 1863, die endliche volkswirtschaftliche Einheit mit Deutschland, auf dem gegenwärtig betretenen Wege auch nicht erreichen sollten, so liegt ja ein zweiter, in nicht viel späterer Frist eben dahin führender knapp an dem ersten: die angedeutete freisinnige, zugleich vorsichtige Reform und Entwicklung unseres Zollsystems, denn die Zollschranken zwischen uns und Deutschland sind morsch und werden fallen, sei es im Wege des Vertrages oder auf dem der Gesetzgebung.

Meine Herren! Sie sehen, daß wir wissen, was wir wollen.

Die k. k. Fregatte „Radetzky" ist am 14. d. von Pola in **Korfu** angekommen.

Deutschland.

Vom Kriegsschauplatz in Sundewitt schreibt man unterm 22. d.: „Von Stunde zu Stunde mehren sich die Anzeichen, daß es binnen kürzester Frist zum Entscheidungskampf vor Düppel kommen wird. Täglich langen Extrazüge mit Belagerungsgeschütz und großen Massen Munitionsvorräthen in Flensburg an, die sofort weiter nach Gravenstein und Rinkenis geschafft werden. Auch will man in Flensburg wissen, daß gestern die letzte Batterie zur Beschießung der feindlichen Positionen fertig geworden sei, daß inzwischen die Beschießung Düppels unausgesetzt andauert und man seit vorgestern sich nicht mehr auf ein Flankenfeuer beschränkt, sondern bereits zu einem Beschießen der Front selbst übergegangen ist.

Die „Ind." bringt Nachrichten über die militärischen Vorgänge bei **Düppel** und auf **Alsen** vom 17. und 18. d. mit dem Bemerken, daß die Berichte gewissermaßen im Feuer und inmitten des Kampfes geschrieben wurden. Die Correspondenten des „Siècle" und der „Times" hätten in Folge der weitreichenden Wirkung der preußischen Batterien den Aufenthalt in Sonderburg zu gefährlich gefunden und Alsen verlassen; demnach habe die „Independ." in diesem Augenblick allein die Ehre, die europäische Presse im dänischen Hauptquartier zu repräsentiren.

Ein **schleswiger Deserteur**, direct von Alsen kommend, erzählte, daß er beim Schanzen am alsener Sund, dicht bei dem Dorfe Rönhöf beschäftigt gewesen sei und erwarteten die Dänen dort einen Uebergang der Preußen nach Alsen, indem der Alsen-Sund zwischen Sandberg und Rönhöf am seichtesten ist; noch dazu befindet sich in der Mitte des Sundes, welcher dort circa $1/8$ Meile breit ist, eine Sandbank, über welcher der gewöhnliche Wasserstand nur 2 bis 3 Fuß beträgt was beim Brückenschlag von großem Nutzen sein dürfte. Es wird deshalb auch dänischerseits viel Augenmerk auf diese Stelle gewandt und sind dort starke Batterien aufgeworfen worden.

Auf der Insel **Alsen** und speciell in der Stadt **Sonderburg** soll die Lage der Einwohnerschaft eine höchst bedrängte sein. Der Kanzleirath Dreyer in Rönhof auf Alsen hat am 17. d. nach Odensee (auf Fühnen) telegraphirt: „Die Noth ist groß in Sonderburg; den Einwohnern ist befohlen worden, die Stadt zu räumen und auf der Insel Alsen ist für sie kein Obdach zu erhalten. Wie Viele kann man in Odensee und Umgegend aufnehmen?" Hierauf erwiderten mehrere Bürger von Odensee auf telegraphischem Wege: „Odensee beherbergt vorläufig Alle, welche kommen. Die Aufforderung an die Landbevölkerung wird heute Abend befördert werden."

Aus **Augustenburg**, 17. März, ist den „A. N." verspätet ein Schreiben zugegangen aus dem einige Notizen doch noch immerhin von Interesse sein dürften. Der Correspondent schreibt: Heute, gestern und vorgestern haben die Alliirten eine Masse Granaten nach Sonderburg hineingeworfen, wodurch viele Häuser demolirt und einige Menschen getödtet wurden. Alles flüchtet von dort und herrscht eine bedeutend größere Bestürzung als 1849 und 50. In der Stadt sind zwei Frauen verwundet und amputirt worden. Die Mühlen vor der Stadt sind stark beschossen. Das alles geschieht von einer Seite her, von wo aus die Kriegsschiffe bestrichen werden können. Die Einfahrt nach Sonderburg ist dadurch auch verhindert, da das preußische gezogene Geschütz auf $1/2$ Meile sicher trifft. Jetzt wird das Gehölz bei Sandberg wegrasirt und Batterien dort aufgefahren. Es steht für die nächsten Tage ein mörderischer Kampf bevor. Die Schiffe müssen in Höruphaff einlaufen und löschen, von woher wir jeden Tag genöthigt sind unsere Waaren zu holen. Augustenburg und überhaupt die ganze Insel ist voll von Flüchtlingen mit ihrer Habe, Fuhrwerk ist für schweres Geld nicht zu haben.

Die erwähnte bei der Beschießung von Düppel durch den zweiten Schuß erfolgte Demolirung der Baraken gibt „Fädrelandet" Veranlassung zu berichten, daß dies Ereigniß durch eine Granate entstand, welche an der Stelle des Blockhauses eindrang, wo das Dach mit der Mauer verbunden und diese daher weniger stark ist. Die Sprengung, so erwähnt das Blatt noch, hat zwei jungen Officieren und 16 Gemeinen das Leben gekostet und mehrere verstümmelt, von welchen einige muthmaßlich als Todte zu betrachten sind. Dies Unglück, bemerkt „Fädrelandet," gehört zu denjenigen Fällen, die in 999 Fällen von 1000 nicht eintreffen.

Gegen den im Kampf bei Veile verwundet in dänische Gefangenschaft gerathenen österreichischen Oberlieutenant Grafen **Czernin** von Windischgrätz-Dragonern wird der kriegsgefangene dänische Premier-Lieutenant Rübau des 1. Regiments ausgewechselt. Ein anderer dänischer Officier soll gegen den Lieutenant **Haelmigk** vom 1. westphälischen Husaren-Regiment Nr. 8 ausgewechselt werden.

Ein kürzlich aus der dänischen Armee entwichener Schleswiger berichtet der „Schl.-Holst. Ztg.": Ein Lieutenant und ein Sergeant wurden am letzten Sonntage mit 38 Mann vom 13. dänischen Infanterie-Bataillon nach der kleinen Insel **Fanöe** detachirt. Auf diesem Inselchen erschien am Abend des 15. März ein dort ziemlich bekannter dänischer Spion, ein Fischer aus Stenderup, zu Boot, um daselbst während der Nacht zu bleiben. Statt daß die um 8 Uhr Abends abgelöste und aus sechs Mann bestehende Feldwache ins Quartier zurückkehrte, bestieg dieselbe, um den verabredeten Fluchtversuch zu eröffnen, das Boot des Stenderupers und glücklich erreichte diese Mannschaft in der Stille und im Dunkel der Nacht das eben unbesetzte gegenüberliegende Ufer der Halbinsel. Nachdem um 10 Uhr eine abermalige Ablösung stattgefunden, folgte in einem Fischernachen, der bis dahin nebst einem anderen am Strande lag, die zweite Abtheilung. In gleicher Weise machte nach der letzten Ablösung auch der Rest sich davon, Während dies alles sich ereignete, und während die kleine Insel, ohne daß man es dort wußte, von der Last der Einquartirung auf kürzere oder längere Zeit befreit ward, wiegten sich ohne Zweifel Lieutenant, Sergeant und Spion in den Armen des erquickendsten Schlummers. Erst der anbrechende Morgen ließ sie erfahren, daß ihre aus lauter Schleswigern bestehende Mannschaft, natürlich ohne Urlaub, über Nacht sich davon gemacht hatte. Die ausgeführte Flucht dieser Schleswiger war jedenfalls eine gefahrvolle, da in der dortigen Meerenge und in nicht beträchtlichem Abstande von der gewählten Route zwei bemannte Dampf- und etwas weiter zurück zwei Segel-Kanonenboote sich befanden. Die Leute haben ihre Waffen mitgenommen, und waren außerdem noch ausnahmsweise jeder im Besitze von 90 Patronen. Alle begaben sich jetzt nach Hadersleben, wo dort liegende Preußen sie mit Freuden begrüßten. Nicht weniger freudlich empfing sie der österreichische General. Sie wurden in der Stadt einquartirt, und nachdem sie ihre Waffen abgegeben hatten, in die Heimat befördert.

Der **Flensburger** Handelsverein hat beschlossen, troß des damit verbundenen Verlustes, die Rechnung nach **dänischer** Münze beizubehalten.

Am 21. d. sind in **Hamburg** die 6 schweren gezogenen Geschütze eingetroffen, welche die preußische Regierung der hamburgischen zum Zweck der Armirung einer Strandbatterie bei Cuxhafen überlassen hat.

Die Nachricht, **dänische Kriegsschiffe** befänden sich nicht an der Pommerschen Küste, ist unrichtig. Seit dem Gefecht vom 17. d. Mts. sind, wie die „NPZ." meldet, in der Nähe von Arcona und Stubbenkammer (die beiden nördlichen Vorgebirge Rügens) fünf Corvetten und eine Fregatte bemerkt worden, und zwar Schraubendampfer, von denen der eine $3/4$ Meilen von Arcona und zwei in der Nähe von Stubbenkammer durch Zimmerleute bedeutende Reparaturen vornehmen ließen. Am 18. waren zwei Corvetten nicht in Sicht, welche wahrscheinlich nach Kopenhagen gesteuert waren, um dorthin die Verwundeten zu bringen. Am 22. war zu diesen Schiffen noch ein Schraubendampfer gestoßen, welcher mit vielen Salutschüssen empfangen wurde.

Nach Berichten aus **Danzig** ist gegründete Hoffnung, daß Lieutenant zur See 1. Cl., Berger, wieder genesen wird. Derselbe ist von 3 Bombenstücken an drei Stellen des Körpers (im Nacken, am Arm und am obern Schenkel) getroffen. Man befürchtete anfangs eine Gehirnerschütterung.

Der Landrath von **Young** in **Strasburg** hat bestimmt, daß alle **Fremden**, namentlich die auswärtigen Polen unseren Kreis bis zum 24 d. M. zu verlassen haben. Auf diese Weise erhalten wir wieder auf einmal unsere alte Ruhe. In Lautenburg wurde ein Franzose, der mit sehr bedeutenden Geldmitteln versehen war, festgenommen, und fast täglich werden hier und dort legitimationslose Personen aufgegriffen. Im Kulmer Kreise wurden am 18. bei einem Gutsadministrator polnischer Nationalität 45 Handgranaten, mehrere tausend Zündhütchen und einige Lanzen mit polnischen Fahnen vorgefunden. Ein Transport von 20,000 scharfen Patronen wurde in einem Kahne auf der Drewenz angehalten).

Frankreich.

Paris, 23. März. Gestern Nachmittag um 1 Uhr wurden die sterblichen Reste des ältesten Bruders Napoleons I., des Königs Joseph, in das Grabmal übertragen, welches auf Befehl des Kaisers zu diesem Zwecke in einer der Capellen des Invaliden-Domes errichtet worden ist. Wie der Moniteur dabei bemerkt, präsidirte General Marquis de Lawoestine, der unter König Joseph lange in Spanien gedient, der Ceremonie. Auch für den König Jerome hat, wie der Moniteur weiter meldet, die kindliche Liebe des Prinzen Napoleon ein eigenes Mausoleum in der Saint Jerome's Capelle errichten lassen. — Die Patrie sagt, die Regierung werde den Zuckergesetzentwurf nicht zurückziehen, sondern die gegen denselben gemachten Einwürfe in gründlichste Erwähnung nehmen. — Obschon man mit ziemlicher Bestimmtheit erwarten konnte, daß in den jüngsten Deputirtenwahlen Carnot und Garnier-Pagès die entschiedenste Majorität erlangen würden, ist doch jetzt, da dieser Fall wirklich eingetreten ist, die Sensation ungeheuer. Opinion

nationale und Siècle sind selbst erschrocken und waschen ihre Hände in Unschuld; aber die France sagt es ihnen gerade auf den Kopf zu, daß sie allein an ihrer „schweren, sehr schweren That“ schuld seien.

Dänemark.

In dem Seegefecht mit den preußischen Kriegsschiffen befehligte der Contre-Admiral von Dockum früher Marineminister und darauf bis zum 14tägigen Blixen-Finneckeschen Ministerium dänischer Gesandter am englischen Hofe. Die „Berlingske Tidende“ spricht von der außerordentlichen Bravour der dänischen Seeleute in der „Seeschlacht bei Rügen“: „Die Fregatte „Själland“ hatte 32 Mann auf der Krankenliste; Keiner von ihnen wollte aber in seiner Koje bleiben, als das Schiff klar gemacht wurde; Alle erschienen auf ihren Plätzen.“

Vor Kurzem hatte ein Kopenhagener Blatt den Vorschlag gemacht, aus Fridericia die Statuen des tapferen Landsoldaten und des Generals Bülow zu entfernen, damit dieselben nicht der Zerstörung durch feindliche Kugeln ausgesetzt seien. Ein Correspondent von der Armee trat diesem Vorschlage entgegen, indem er die Behauptung aufstellte, daß die Entfernung des „tappren Landsoldaten“, der ein Sinnbild der Tapferkeit der Armee im vorigen Kriege sei, nur niederschlagend auf den Muth der Soldaten wirken müßte. Darauf hin hat der Magistrat der Stadt Fridericia einstimmig den Beschluß gefaßt: „Die Ehrensäule des dänischen Soldaten soll der Vertheidigung unserer tapferen Armee anvertraut werden.“

Laut Allerhöchster Resolution sollen Krönungsspecies (Doppelthaler) geprägt werden. Auf der Averseite soll sich das Brustbild des Königs mit der Umschrift: „Christian IX., König von Dänemark“, und der Wahlspruch: „Mit Gott, für Ehre und Recht“ befinden; die Reversseite dagegen soll das Bild Friedrichs VII. zeigen.

Rußland.

Ueber den vereitelten Zuzug einer Anzahl aus dem Posen'schen liegen folgende nähere Nachrichten vor: Aus Inowracław wird der „Bromb. Ztg.“ geschrieben: Unsere Stadt befindet sich heute in der größten Aufregung, um die Mittagsstunde traf die Nachricht ein, daß preußische Truppen im Gefecht mit Zuzüglern, welche Nachts die Gränze zwischen Kruschwitz und Strzelno passiren wollten, begriffen sind. — Nachmittag gegen 4 Uhr wurden 8 Insurgenten, sämmtlich uniformirt, und ein Pferd mit gutem Sattelzeug, Karabiner, Säbel ꝛc. eingebracht. Soeben halb 8 Uhr Abends ziehen unter Escorte von preußischen Ulanen und Infanterie 16 Wagen, auf denen sich ca. 40 uniformirte Insurgenten befanden, mehrere gut equipirte Pferde und verschiedene Munitionsgegenstände in die Stadt. Selbstverständlich sammelte sich eine ungeheuere Menge Neugieriger in der Stadt und namentlich vor der Kaserne. Daß aber von Seiten der Behörden keine Vorsichtsmaßregeln der Art angewendet worden sind, daß namentlich die Kasernenstraße vom Marktplatz ab nicht gesperrt worden, ist sehr zu bedauern, da das andringende Publicum schließlich vom Militär mit blanker Waffe zurückgetrieben wurde; es sind hierbei mehrere Verwundungen vorgekommen. Selbst Frauen und Kinder wurden im Getümmel nicht verschont. — Außer dieser Affaire soll heute bei Louisenfelde ebenfalls ein Trupp Zuzügler von preußischen Truppen gefangen sein, und ebenso sind heute früh wiederum 9 Kisten mit Waffen, die auf dem Weg von Radłowek nach Kościelec transportirt wurden, mit Beschlag belegt und hier eingebracht.

Von einem andern Correspondenten ist derselben Zeitung folgende Mittheilung zugegangen: Heute früh wurden hier folgende Personen vom Militär eingebracht: der frühere Gutsbesitzer und Bürger Göhrke und ein polnischer Bauer, ersterer zu Pferde und mit einem Schleppsäbel und 2 geladenen Doppelpistolen bewaffnet, ferner ein Inspector, wie es heißt, aus Kościelec bei Pakosch und 2 Pferdeknechte nebst zwei mit Stroh ausgeflochtenen Leiterwagen, jeder mit 2 Pferden bespannt und mit Kisten voll Patrontaschen, Säbeln und Pistolen beladen. Alles ist heute Nacht von einer Militärpatrouille auf der Inowracławer Chaussee in der Nähe bei Jachtcice aufgefangen und hier in Verwahrung genommen worden. Die Waffen liegen in der Kaserne, die Personen und die Fuhrwerke sind nach dem Kreisgericht gebracht. Der Inspector und seine Fahrleute wollen von dem Inhalt der Kisten nichts gewußt haben; der erstere will von einem unbekannten Herrn in Bromberg für 4 Thlr. den Auftrag übernommen haben, die Kisten nach Inowracław zu bringen, woselbst jener Herr solche wieder in Empfang nehmen würde. Er sollte in einer Kutsche nachkommen; es wird daher auf ihn noch vigilirt.

Aus Strzelno wird der „Brmb. Ztg.“ ferner berichtet, daß am 22. d. eine Schaar von 40 Zuzüglern vom Militär eingebracht worden ist, die im Begriff stand über die Gränze zu gehen und sich den Insurgenten anzuschließen. Die Nachricht ging eben ein, als das Militär sich in der Stadt zur Feier des Geburtstages des Königs aufgestellt hatte. Es kam bei der Festnehmung zu einigen Widersetzlichkeiten, in Folge deren ein Insurgent von einem Ulanen einen Stich erhalten haben soll. Von unsern Truppen ist der befehligende Offizier ebenfalls, jedoch nur leicht, verwundet worden. Ein junger polnischer Zuzügler hatte sich sogar in der Stadt in der Insurgentenuniform gezeigt.

Vorige Woche ist, wie die „P. Z.“ erfährt, im Witkower Walde ein Hängegendarm verhaftet worden, welcher, eigenen Geständnissen zufolge, 24 Personen ermordet hat. Durch weitere Angaben des Mörders sollen übrigens viele Polen compromittirt worden sein.

Zur Vervollständigung der im „Dz. pow.“ vom 16. d. enthaltenen Mittheilung über die Niederlagen der Insurgentencorps unter Etner, Zawadzki und Niedzwiecki, meldet dasselbe Blatt, daß dabei sich am meisten verdient gemacht haben der Stabsrittmeister Uljaniński, Stabscapitän Tichanow, der Fähnrich Popow und Cornet Kadachidze, Anführer fliegender Colonnen. Auf das Corps Etner's stieß Uljaniński bei Majdan-Zalesie, verfolgte es 10 Werst bis Chojno, wo er die Insurgenten schlug, zerstreute und einen gefangen nahm; Etner blieb während der Flucht im Morast stecken und ertrank darin. Am 10. d. wurden die Corps Niedzwiecki's und Zawadzki's bei Siedliszcz angefallen, wo sie sich im dichten Wald verbargen; sie wurden umzingelt, wo sie theils aufgehoben wurden, theils in Sümpfen ertranken. Sie zählten 60 gut bewaffnete Leute, ausschließlich Galizier, beide Anführer blieben auf dem Kampfplatz; kein einziger Mann konnte sich retten. — In den Opoczyner Wäldern irren noch zwei Insurgentencorps umher: unter Szemiot und Rudowski; der erste wurde bereits erschossen; dasselbe Schicksal soll jetzt den andern getroffen haben. Diese Corps zählten über 100 Mann Infanterie und 15 bis 30 Mann Cavallerie; die Uebriggebliebenen halten sich in dichten Wäldern auf, überfallen die Einwohner an Orten, wo kein Militär ist und zerstreuen sich nach allen Richtungen, sobald sie das Klirren und Rasseln der Säbel und Bayonnete des Militärs vernehmen. Ueber das Corps Bosak's ist nichts zu hören; er ist wahrscheinlich schon längst ins Ausland entflohen.

Zwei der Warschauer Polizeibeamten, welche in Folge Attentats verwundet worden, haben jetzt Orden erhalten: August Richter, Chef der ersten Polizeisection den St. Stanislausorden 2. Classe und Franz Drosdowicz, Viertelcommissär, den St. Annenorden 3. Classe.

Kathedral-Domherr, Hochw. J. Szymański, ist zum Prälat-Custos des griech.-unirten Chełmer Domcapitels ernannt worden.

Der „Chwila“ zufolge läuft das Gerücht um von der Absicht der Aufhebung der Klöster im Königreich Polen.

Die Einwohner der Stadt Radom haben eine mit 236 Unterschriften versehene Ergebenheitsadresse an den Kaiser Alexander eingereicht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 26. März.

* Der bekannte Autor der Artikel „Aus der Vergangenheit“ befürwortet in seinem neuesten Chwila-Feuilleton über die hiesige St. Adalbertskirche das schon früher und neuerdings wieder angeregte Project, die an diese anstoßende Capelle für einen anderswo schon üblichen Zweck zu bestimmen, nämlich die Ausstellung von Leichen auf dem Katafalk während der Zeit vor ihrer Bestattung. Außer andern daraus hergeleiteten Vortheilen berechnet er ein dadurch zu erzielendes jährliches Einkommen von 1200, im Minimum von 600 fl. ö. W. das der gering dotirten alterthümlichen Kirche als Unterhaltungs-Fonds zu Gute käme.

* Nach einer von der hiesigen Druckerei Franz Xaver Pobudkiewicz ausgegebenen Kundmachung wird der „Wiek“ nach dreitägiger Pause, welche die Schließung der Druckerei, in der er bisher erschienen, veranlaßte und die er seinen Abonnenten zu entschädigen verspricht, von morgen Sonntag ab in bisheriger Form und Bedingungen erscheinen.

* Am 22. l. M. sind mit dem Nachmittags-Train von Lemberg 12 Insurgenten abgegangen, hievon 11 Ausländer zur Weisung über die Reichsgränze. Ebenso ist am 24. l. M. mit dem Nachmittags-Train ein Transport von 32 Insurgenten abgegangen, hievon 30 zur Internirung nach Königgräz.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 24. März. Freiw. Anlehen 99¾. — 5% Met. 61½. — Wien 84. — 1860er-Lose 79. — Nat.-Anl. 68⅛. — Staatsb. 108. — Credit-Actien 77¾. — Credit-Lose --. — Böhm. Westbahn 66½. — 1864er Lose 53¼.

Anläßlich der Feiertage sehr stille. Oesterr. Effecten fest.

Frankfurt, 24. März. 5perc. Met. 59½. — Anlehen vom J. 1859 78. — Wien 99⅛. — Bankactien 767. — 1854er Lose 74¾. — Nat.-Anl. 66. — Staasbahn 190. — Cred.-Act. 181. — 1860er Lose 79¼. — 1864er Lose 93½.

Hamburg, 24. März. Credit-Actien 76½. — National-Anlehen 67¼. — 1860er Lose 77¾. — Wien —.

Paris, 24. März. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.05. — 4½perc. 93.10. — Staatsbahn 408. — Credit-Mobilier 1053. — Lomb. 538. — Oesterr. 1860er Lose —. — Piem. Rente 67.85. — Consols mit 91¾ gemeldet.

Die Bank von Frankreich hat den Discont auf 6% herabgesetzt. Unbelebt.

Amsterdam, 24. März. Dort verz. —. — 5perc. Met. 57¼. — 2½perc. 29⅜. — Nat.-Anl. 63⅜. — Wien 96½.

London, 24. März. Schlußconsols 91⅝. — Lomb. Eisenb. Act. —. — Silber 61½—61¾. — Wien 12.07. — Türkische Consols —.

Lemberg, 23. März. Holländer Dukaten 5.56 Geld, 5.60 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.57 Geld, 5.62 W. — Russischer halber Imperial 9.58 G., 9.72 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.83 G., 1.85 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.76 G., 1.78 W. — Gal. Pfandbriefe in öſtr. W. ohne Coup. 72.35 G., 73.05 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.01 G., 76.68 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 71.65 G., 72.33 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.62 G. 80.23 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 206.67 G. 209.— W.

Krakauer Cours am 25. März. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 107 verl., 106 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 110½ gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94⅓ verlangt, 93½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 403 verl., 399 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 167 verl., 165 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 177½ verl., 175½ bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. 85⅓ verl., 84⅓ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 118 verl., 117 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.65 verl., 5.55 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.64 verl., 5.54 bez. — Napoleond'ors fl. 9.50 verl., fl. 9.36 bez. — Russische Imperials fl. 9.72 verl., fl. 9.57 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 73½ verl., 72¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 77 verl., 76 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 74 verl. 73 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 208 verl., 206 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wie der „G. C.“ aus Krakau geschrieben wird, hat das dortige k. k. Oberlandesgericht, das in den Preßprocessen des „Czas“ erflossene, auf Einstellung der Untersuchung wegen Verjährung lautende Urtheil des dortigen k. k. Landesgerichtes, über den ergriffenen Recurs der Staatsanwaltschaft aufgehoben und Nachstehendes erkannt: Anton Kłobukowski wird wegen Vergehen des §. 300 St. G. und Uebertretung des Preßgesetzes zu 10monatlichem strengem Arrest und 60 fl. ö. W. Geldstrafe; Alexander Szukiewicz wegen Verbrechens §. 65 lit. a. St. G. zu 3 Monaten Kerker, verschärft mit Einzelhaft 24 Stunden in jeder Woche; Sigismund Sawczyński wegen Vergehen §. 300 St. G. zu 6 Wochen Arrest, verschärft mit Einzelhaft 25 Stunden in jeder Woche; Nicolaus Kański wegen Vergehens §§. 300 und 305 St. G. zu 4 Monat Arrest verschärft mit Einzelhaft 24 Stunden in jeder Woche; endlich Leo Chrzanowski wegen Verbrechens §. 66 St. G. und Vergehens §. 305 St. G. zu 6 Monaten Kerker verurtheilt. Ueberdieß wurden 2000 fl. von der Caution des „Czas“ als verfallen erklärt.

In Warschau wurden wiederum die Steuern zur Erhaltung der Elementarschulen, der „Chwila“ zufolge, erhöht: 18% für Rauchfang- und Scharwerks-Steuer, ebensoviel von den Abgaben für Concessionen, von verschiedenen Patenten und Concessionen, kaufmännischen ꝛc. Steuern, so daß die Kaufleute verpflichtet sein werden 80 — 200 fl. p. jährlich zu entrichten.

Ueber militärische Ereignisse im Königreich Polen hat die „Chwila“ heute keine eigenen Nachrichten. Der heute uns zugekommene „Dzienn. powsz.“ meldet mehre den Insurgenten beigebrachte Niederlagen. Das Malinowski'sche, das Rudowski'sche und endlich das Corps Sierko's wurden geschlagen und zersprengt. Sierko, schreibt man dem „Dz. powsz.“, war einer der ersten Ausreißer. Die Verfolgung dauerte bis Abend. Da auf dem Wege 34 Stutzen aufgefunden wurden, zählte das Corps wahrscheinlich gegen 50 Mann. Außer andern Waffengattungen wurde noch das ganze Lager mit 9 Pferden erbeutet und ein Mann zum Gefangenen gemacht. Wie aus den mitgenommenen Papieren erhellt, nannte sich Sierko Commandant der Rawer Section und formirte sein Corps an der Gränze der Kreise Rawa und Opoczno. Aus den Durchsuchungen in den Cisower und heil. Kreuzwäldern wurde die Ueberzeugung geschöpft, daß dort keine Insurgentencorps existiren, sondern nur Ausreißer in Häufchen zu 3 bis 5 Mann, die ohne Waffen gegen Norden sich flüchten, von denen bereits 30 gefangen wurden.

Unter der Aufschrift „Beschlagnahme von Nationalfonds in London“ bringt der in London erscheinende „Głos wolny“ einen längeren Artikel, dem wir folgende wesentliche Details entnehmen, welche das Blatt Berichten der Londoner Polizei „über die von russischen Agenten vorgenommene Confiscation (grabież) nationaler Fonds“ entnimmt. Hr. Lemaire, Waffenfabrikant in Lüttich, der eine bedeutende Anzahl der polnischen Pfandbriefe, „welche von der Nationalregierung nach Kriegsrecht aus dem russ. Schatz in Warschau fortgenommen wurden“, als Unterpfand besitzen soll, vertraute seinem Agenten Hrn. Förster einen ansehnlichen Theil derselben im Werthe von 27.000 Pf. St. d. i. 1,080.000 fl. p. zur Negociirung in England an. Dieser wandte sich an den nicht autorisirten (nieregularny) Börsenfactor Hrn. Simpson, welcher unter den Papieren einige bereits als entwandt proclamirte Nummern fand und den russischen Generalconsul H. Berg hievon in Kenntniß setzte. H. Berg beauftragte ihn, die Besitzer derselben zu dem russ. Bevollmächtigten H. Sharp zu führen und die Papiere zurückzubehalten. Förster und sein gleich unvorsichtiger Dolmetscher Stan. Hernisz fielen in die Falle. Sie übergaben Sharp in Gegenwart Berg's sofort die Papiere in dem Werth von 1 Million, ja anstatt Lärm zu machen und die Polizei zu rufen und ihr mit Gewalt genommenes Eigenthum zurückzufordern, verlangten sie noch von den „Räubern“ (rabusie) die Ausstellung eines Zeugnisses über die Beschlagnahme der Pfandbriefe. So erhielt, schreibt der „Głos wolny“, die „verbrecherische Gewaltthat“ den Stempel einer legalen Confiscirung und war die gerichtliche Wiedergewinnung des „gestohlenen“ Eigenthums durch Lemaire sehr erschwert. Das Polizeigericht der City wollte Sharp erst nach Anhörung seiner Vertheidigung verhaften. Der Advocat Förster's ließ sich dann unnöthig in die Discussion darüber ein, daß die National-Regierung die Papiere rechtlich als Kriegsbeute besitze, es hätte hingereicht zu beweisen, daß sie ein Besitzthum Lemaire's seien und daß die russische Regierung kein Recht zur Veröffentlichung der ihr genommenen Nummern habe. In Folge so plump angestrengter Klage und des Benehmens Försters und Hernisz's wurde jene vom Gericht zurückgewiesen. Damit nicht genug der Unklugheit. Derselbe Advocat wechselte nun die Rolle, klagte Förster und Hernisz an, und verlangte Erklärung, woher sie zu den, wie er sagte, der russischen Regierung gestohlenen Pfandbriefen gekommen seien. Der geschickte Advocat der russischen Agenten versicherte, der russ. Regierung gehe es nicht um die Festhaltung der Papiere, er sei bereit, sie sogar bei dem Richter zu deponiren, da sie für die Regierung, sowie für die sie zurückverlangenden Personen werthlos sind. Man habe überhaupt nur das englische Publicum vor Ankauf nicht zu verwerthender Papiere wahren wollen. Das Gericht ließ darauf die Papiere den russischen Agenten und forderte Förster und Hernisz auf, sich zu rechtfertigen. Rußland (Moskwa) erreichte seinen Zweck. Der Werth der Pfandbriefe war zeitweilig angezweifelt. Wären Förster und Hernisch Agenten der National-Regierung, dann hätten wir — heißt es schließlich — mehr zu sagen über die Verwendung von Leuten zu Geschäften, die keinen Begriff davon haben, das fremde Land nicht kennen und so leicht in die Falle „russischer Spione“ gerathen: doch Lemaire kann dies wieder gut machen und durch energische Rückforderung der Papiere ihnen den in Frage gestellten Werth wiedergeben.

Wie die „France“ meldet, ist die französische Dampffregatte „Themis“ am 22. d. von Toulon direct nach Triest abgegangen, dieselbe soll der „Novara“, auf welcher Se. k. Hoh. Erzherzog Ferdinand Max sich nach Vera Cruz begibt, das Ehrengeleite geben.

Einige Wiener Blätter, schreibt die „G. C.“, geben sich den Anschein, über die Resultate der Besprechung in Zollangelegenheiten, welche so eben in Prag beendet worden ist, sehr gut unterrichtet zu sein. Es liegt in der Natur der Dinge, daß dies geradezu unmöglich ist. Die betreffenden Blätter treiben nichts anderes als eine anticipirte Conjecturalpolitik. Es ist dabei völlig außer Acht gelassen, daß Herr Sectionschef Baron v. Hock heute erst von seiner Reise zurückkehrt und daß ihm wenigstens die Zeit gelassen werden muß, seinen ausführlichen Bericht an die Regierung zu erstatten, damit man auch nur mit einigem Scheine von Glaubwürdigkeit sich über die Resultate der Prager Besprechung journalistisch vernehmen lassen könne. Jedenfalls berechtigt durchaus nichts, dieselbe für gescheitert auszugeben.

Frankfurt, 25. März. Die heutige „Postztg.“ bringt ein Privattelegramm aus Berlin vom 24. Nachmittags, des Inhalts: Preußen und Oesterreich hätten die Conferenzen ohne vorausbestimmte Basis und Waffenstillstand angenommen. Der Zusammentritt wird bald erwartet.

Mehrere hiesige Journale bestätigen die Nachricht der Wiener „Presse“ über den Zusammentritt der Conferenz als von zuverlässigster Seite empfangen.

Kopenhagen, 23. März. Die königliche Botschaft wurde allgemein als kriegerisch aufgefaßt. Das dänische Apellationsgericht von Schleswig wird nach Kopenhagen verlegt. Die Räumlichkeiten für dasselbe werden im Schlosse Christianborg eingerichtet.

Kopenhagen, 23. März (3 Uhr Nachmittags.) Als officiell wird gemeldet: In Sundewitt ist letzte Nacht nichts vorgefallen. Der König der Kriegsminister und der commandirende General haben heute Morgens die Stellung inspicirt.

Der Commandant von Fridericia meldet, daß der Feind sich schon gestern von den Batterien, von welchen er aus die Stadt beschoß, zurückgezogen und dieselben verlassen habe. Einzelne Patrouillen erschienen im Laufe des gestrigen Tages und in der letzten Nacht, und wechselten mit unseren Vorposten Schüsse.

Eine Bekanntmachung des Marine-Ministers vom 22. März erklärt die Insel Fehmarn in Blocade-Zustand.

Turin, 24. März. Garibaldi ist gestern in Malta angekommen und wird sich heute auf dem Dampfer „Ripon“ nach Southampton einschiffen.

St. Petersburg, 25. März. Durch die erlassene Reform des Fremdengesetzes wird der obligatorische Immobilienverkauf bei Heiraten von Russinnen mit Ausländern, wie auch der kais. Consens zu derartigen Heiraten und die Zahlung einer dreijährigen Steuer von Ausländern beim Austritte aus dem russischen Unterthansverbande abgeschafft.

Levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Stadium“ heute eingetroffen.) Constantinopel, 19. März. In Anapa werden 6000 tscherkessische Emigranten erwartet. Von den 10.000 in Trapezunt befindlichen Tscherkessen sind bereits 3000 an Seuchen gestorben. Aus Bagdad wird gemeldet, daß der Aufstand der Mutesik größeren Umfang annimmt. Namik Pascha, Gouverneur von Irak, ersuchte um Verstärkung.

Athen, 19. März. Die Hauptstadt ist ruhig. Die Gerüchte über die Demonstrationen in den Provinzen sind übertrieben. Die Truppen, welche gegen das meuterische Bataillon in Missolunghi abgeschickt wurden, empörten sich unterwegs ebenfalls. Die Nationalversammlung beschloß aus entlassenen Unteroffizieren ein eigenes Bataillon zu bilden.

Ueberlandpost. (Mittelst des Lloyddampfers „Vulcan“ heute in Triest eingetroffen mit Nachrichten aus Calcutta, 22. Februar, und Hongkong 15. Februar.) — Aus Japan, 6. Februar, wird gemeldet: Der preußisch-japanesische Vertrag wurde ratificirt; auch die Schweizer sollen einen Vertrag erlangt haben. Den Americanern wurden Tarifserleichterungen zugestanden, welche auch die Franzosen für sich in Anspruch nehmen. Der Teikun wurde zu einer großen Rathsversammlung nach Osaka berufen, welche Stadt beinahe ganz eingeäschert ist. Der englische Gesandte ist von Hongkong nach Japan abgegangen.

Die „Chwila“ enthält folgende telegr. Depesche: Wien, 25. März, Abends. Die „Presse“ (vom 26. d. ?) berichtet aus Frankfurt: England erklärte heute dem Bunde durch seinen Gesandten, daß es für jetzt nur den Bund benachrichtige von dem in Wien und Berlin gemachten Vorschlag betreffs einer Conferenz ohne vorgängige Basis und ohne Waffenstillstand, in der Hoffnung, der Bund werde anerkennen, daß dieser Vorschlag aus Rücksicht auf den zu dieser Frage vom Bund eingenommenen Standpunct sich der Feststellung irgend einer Unterhandlungsbasis enthält. England werde erst dann förmlich den Bund zum Beitritt einladen, wenn alle Contrahenten des Londoner Vertrags auf die Conferenz eingehen. Einzelne Bundestagsgesandte sollen der Annahme der Conferenz nicht entgegen sein. — Nachrichten aus Rom besagen, daß König Franz II. den spanischen Hof zu besuchen beabsichtigt. Die Lage in Rom verschlimmere sich für den neapolitanischen Hof, der die Eventualität des Todes des h. Vaters in Erwägung ziehe.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Des h. Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer des Blattes Dinstag.

Amtsblatt.

Z. 4655. **Kundmachung.** (303. 3)

Erkenntniß.

Das Krakauer k. k. Landesgericht hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt mittelst Urtheils vom 10. Februar 1864, Z. 614 welches vom hohen k. k. Oberlandesgerichte unterm 7. März 1864 Z. 2937 bestätigt wurde,

in den dem Karl Korczyński abgenommenen Gedichten und zwar in dem Gedichte „Modlitwa" das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 65 St. G., dagegen in dem Gedichte „Na korzyść powstania polskiego w r. 1863" das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung erkannt, und daher auch das Verbot der weiteren Verbreitung der durch W. W. K. K. aufgelegten Gedichte Modlitwa und Na korzyść powstania polskiego w roku 1863 ausgesprochen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. Landesgericht in Strafsachen.

Krakau, am 14. März 1864.

Verordnung (316. 1-3)

des k. k. Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft dann des Kriegs-, Staats- und Finanzministeriums vom 12. Februar 1864 — betreffend die Belegung der Landesstuten durch die ärarischen Beschälhengste im Jahre 1864.

(Wirksam für Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark, Krain, Kärnthen, das Küstenland, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und die Bukowina).

Nr. 2007/132.

Die Belegung der Landesstuten durch die ärarischen Beschälhengste hat im Jahre 1864 in allen obbezeichneten Ländern ganz nach denselben Bestimmungen und gegen Erlag derselben Sprung- oder Deckgelder stattzufinden, welche dießfalls im Jahre 1863 festgesetzt waren, und mit der im Einvernehmen mit dem k. k. Staats- Finanz- und Handelsministerium erlassenen Verordnung des k. k. Kriegsministeriums vom 28ten Jänner 1863 R. G. B. St. VII. Nr. 18, — veröffentlicht worden sind. Ausgenommen hievon sind nur die Bestimmungen über die für 1863 zum ersten Male versuchsweise eingeführte, aber als nicht zweckmäßig und nicht allgemein ausführbar erkannte Uebergabe der Belegzettel an den Ortsvorstand oder an den Vorstand des ausgeschiedenen ehemaligen gutsherrschaftlichen Gebietes behufs deren Aufbewahrung und Verrechnung, indem diese Maßregel für 1864 wieder aufgelassen, und die Belegzettel wieder wie früher in den Händen des Stationsleiters zu bleiben, und die Parteien wegen Erhebung des Belegzettels gegen Erlag der betreffenden Sprungtaxe sich ausschließlich an den Stationsleiter zu wenden haben.

Impr.: Jos. Frhr. v. Kalchberg m. p., Frhr. v. Mertens m. p., Ritter v. Lasser m. p., Plener m. p.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 13. März 1864.

N. 7053. **Kundmachung.** (314. 1-3)

Aus Anlaß der in Ungarn in den Ortschaften Brodno Budatiner, Roszina Silleiner und Prediner Bistritzer Bezirkes des Trencsiner Comitates ausgebrochenen Rinderpest, hat sich die schlesische Landesregierung bestimmt gefunden, das Abhalten der Hornviehmärkte in den diesem verseuchten ungarischen Comitate nahegelegenen Amtsbezirken Jablunka und Friedek bis auf Weiters einzustellen.

Diese Mittheilung wird mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einstellung der Viehmärkte längs der ungarischen Gränze in der Entfernung dreier Wegesstunden und das Verbot bezüglich des Hornviehbetriebes und der Einfuhr von rohen Hornviehproducten aus Ungarn in das Krakauer Verwaltungsgebieth in voller Wirksamkeit aufrecht gehalten werden.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau am 11. März 1864.

Nr. 7106. **Kundmachung.** (315. 1-3)

Aus Anlaß der größeren Gefahr der Einschleppung der Rinderpest aus den angränzenden k. russ. Provinzen findet die k. k. Statthalterei die für den Eintritt des Hornviehes bisher bestandene 10tägige Contumaz-Periode an der Gränze gegen die genannten Provinzen auf 20 Tage zu erhöhen.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei zu Lemberg vom 28. v. M. wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 14. März 1864.

Z. 440 et 441. **Edict.** (307. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte Głogów als Gericht wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Eheleute Vincenz und Josepha Pado die Intabulation des mit Antonina Slęzaczek, Katharina Sitkiewicz und Franciska Praschil, dann mit Gregor Łukasiewicz als gerichtlich bestellten Curator der Susanna Leiner und Vormunde des nach Karolina Leiner hinterbliebenen mind. Sohnes Gabriel geschlossenen Vertrages ddto. 29. October 1855 auf die von Vincenz und Josepha Pado erkauften Grundstücke und zwar auf das Feld Nr. top. 793/863 per 1 Joch 578 $^3/_6$ Quadr.-Klftr. nebst Wiese pr. 1236 Quadr.-Klafter, dann auf das Feld Nr. top. 792/861 pr. 1 Joch 1197 $^2/_6$ Quadr. Klftr. nebst Wiese pr. 143 Quadr.-Klftr. und das Feld Nr. top. 793/862 pr. 1 Joch 578 $^3/_6$ Quadr.-Klftr. nebst Wiese pr. 236 Quadratklafter zur Wirkung der Eigenthumsübertragung an die Käufer Vincenz und Josepha Pado bewilliget und vollzogen wurde.

Nachdem jedoch der diesfällige Tabularbescheid ddto 12. August 1859, Z. 1227 an die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Interessenten Katharina Sitkiewicz und Franciska Praschil nicht zugestellt werden konnte, so wurde für dieselben ein Curator in der Person des Herrn Gregor Łukasiewicz bestellt und die Zustellung des bezogenen Tabularbescheides an denselben bewirkt. Hievon werden die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Katharina Sitkiewicz und Franciska Praschil zu dem Ende edictaliter verständigt, damit dieselben die zur Wahrung ihrer Rechte dienlichen Vorkehrungen treffen mögen, widrigens sie sich sonst die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Głogów, am 7. März 1864.

L. 369. **Edykt.** (267. 3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie niniejszym Konstantemu Dowbor czyli Dobór, Kaźmierzowi Boguckiemu czyli masie spadkowéj tegoż Kazimierza Boguckiego, Stanisławowi Nikodemowi 2 im. Hadziewiczowi, Stanisławowi Strzeleckiemu, Janowi Reiss i spadkobiercom Józefa Wysockiego, a to: Maciejowi, Jakubowi, Stefanowi — Anastazyi, Domiceli, Magdalenie, Teresie i Tekli Wysockim wiadomo czyni, iż równocześnie p. Mikołajowi Drwi Kańskiemu w myśl ustępu 4 warunków licytacyjnych z dnia 23. Kwietnia 1863 i 19. Września 1863.

I. Dekret własności do następujących na rzecz pni Elżbiety hr. Tarnowskiéj w stanie biernym dóbr Chorzelów z przyległościami Średnik, Chrząstów, Chrząstówek, Kruszyniec, Wola czyli Wólka Chrząstowska, Toporów i Mościska, tudzież Kliszów, Gałuszowice, Brzyście i Bebicha czyli Babica, nareszcie Złotniki i Berdychów zabezpieczonych, a na publicznéj licytacyi dnia 28. Października 1863 przedsięwziętéj — nabytych sum, mianowicie:

1) Sumy 4000 złr. wal. w. z pożytkiem 4% od dnia 17. Kwietnia 1812 bieżącym — z większéj 40.000 złp. atrybuowanéj pierwotnie wedle Dom. 83, pag. 377, n. 23 on., Dom. 131. pag. 86, n. 86 on. pag. 90, n. 93 on. et Dom. 137, pag. 53 n. 137 on. na Chorzelowie z przyległościami Średnik, Chrząstów, Ckrząstówek, Kruszyniec, Wola czyli Wólka Chrząstowska, Toporów i Mościska, tudzież Kliszów, Gałuszowice, Brzyście i Babicha czyli Babica, nareszcie Złotniki i Berdychów zabespieczonéj — następnie według Dom. 83, p. 8, n. 11 extab. i Dom. 456, pag, 129, n. 194 on. ad 1, Dom. 167, pag. 180, n. 92 on. ad 1 Dom. 167, p. 120, n. 72 on. ad 1 na $^1/_{10}$ części dóbr Chorzelów z przyległ. — pozostawionéj, a z $^9/_{10}$ części tychże dóbr ekstabulowanéj i na cenę kupna tychże dóbr Chorzelów z przyległościami sekcyi I, II i III przeniesionéj, a właściwie:
   a) w kwocie 1699 złr. 25 $^1/_2$ kr. w. a. z pożytkiem 5% od 1191 złr. 97 $^3/_4$ kr. w. a. od 1go Sierpnia 1860 bieżącym — co do I. sekcyi dóbr Chorzelów z przyległościami czyli $^9/_{10}$ części dóbr Chorzelów, Srednik, Chrząstów, Chrząstówek, Kruszyniec, Wola czyli Wólka Chrząstowska — Toporów i Mościska, daléj
   b) w kwocie 997 złr. 6 kr. w. a. z pożytkiem 5% od 699 złr. 33 $^1/_2$ kr. w. a. od 1go Sierpnia 1860 bieżącym co do II. sekcyi dóbr Chorzelów czyli $^9/_{10}$ części dóbr Kliszów, Gałuszowice, Brzyście i Babicha, nareszcie:
   c) w kwocie 736 złr. 75 kr. w. a. z pożytkiem 5% od 516 złr. 84 $^1/_2$ kr. w, a. od 1go Sierpnia 1860 bieżącym, co do III. sekcyi dóbr Chorzelowa z przyległościami, czyli $^9/_{10}$ części dóbr Złotniki i Berdechów intabulowanéj, czyli w ogóle wszystkich części składowych owéj sumy 4000 złr. wal. wied. z przynależytościami.
2) Kwoty procentowéj od powyższéj sumy 4000 złr. wal. wied. z poprzednich lat przypadającéj, wedle Dom. 456, pag. 129, n. 194 on. ad 2 Dom, 167, pag. 180, n. 92 on. ad 2 Dom, 167, pag. 120, n. 72 on. ad 2 a mianowicie:
   a) kwoty 402 złr. 10 $^5/_{32}$ kr. w. a. z pożytkiem 5% od 1 Sierpnia 1860 bieżącym — co do sekcyi I. Chorzelowa,
   b) kwoty 235 złr. 69 $^7/_8$ kr. w. a. z pożytkiem 5% od 1 Sierpnia 1860 bieżącym, co do sekcyi II. Chorzelowa,
   c) kwoty 174 złr. 14 $^7/_{16}$ kr. w. a. z pożytkiem 5% od 1go Sierpnia 1860 bieżącym — co do sekcyi III. Chorzelowa intabulowanéj.
3) Sumy 500 dukatów holenderskich z pożytkiem 5% od 30go Lipca 1794 bieżącym, wedle Dom. 83, pag. 383, n. 38 on., Dom. 58, pag. 130, n. 23 on., Dom. 83, pag. 404, n. 56 on. i Dom. 137, pag. 51, n. 132 on. intabulowanéj — następnie wedle Dom. 83, pag. 8, n. 11 ekstab., Dom 456, pag. 129, n. 194 on. ad 5 Dom. 167, pag. 180, n. 92 on. ad 4 Dom. 167, pag. 120, n. 72 on. ad 4 na $^1/_{10}$ części dóbr Chorzelowa z przyległościami pozostałéj, a z $^9/_{10}$ części ekstabulowanéj i na cenę kupna tychże dóbr Chorzelów sekcyi I., II. i III. przeniesionéj, a mianowicie:
   a) w kwocie 553 złr. 29 kr. w. a. z pożytkiem 5% od 1794 złr. 16 $^7/_8$ kr. w. a. od 1go Sierpnia 1860, co do sekcyi I. dóbr Chorzelów,
   b) w kwocie 1490 złr. 3 $^3/_4$ kr. w. a. z pożytkiem 5% od 1200 złr. 77 $^1/_2$ kr. w. a. od 1go Sierpnia 1860 bieżącym, co do sekcyi II. dóbr Chorzelów,
   c) w kwocie 1100 złr. $^1/_2$ kr. w. a. z pożytkiem 5% od 753 złr. 71 $^1/_2$ kr. w. a. od 1go Sierpnia 1860 bieżącym, co do sekcyi III. dóbr Chorzelów intabulowanéj — czyli w ogóle wszystkich części składowych owéj sumy 500 dukatów z przynależytościami.
4) Następujących części pierwotnéj sumy 3029 złp. z przynależytościami na Chorzelowie z przyległościami Dom. 83, pag. 384, n. 42 on. ciążącéj, wedle Dom. 456, pag. 129 n. 94 on ad 7, Dom. 167, pag. 150, n. 92 on. ad 6 i Dom. 167, pag. 120, n. 72 on. ad 6 a mianowicie:
   a) $^2/_3$ części sumy 271 złr. 62 $^1/_2$ kr. w. a. z pożytkiem 5% od 185 złr. 20 $^{17}/_{20}$ kr. w. a. od 1 Sierpnia 1860 r. bieżącym, co do sekcyi I. Chorzelowa,
   b) $^2/_3$ części sumy 159 złr. 10 $^3/_4$ kr. w. a. z pożytkiem 5% od 108 złr. 40 $^1/_{10}$ kr. w. a. od 1 Sierpnia 1860 bieżącym, co do sekcyi II. Chorzelowa — nareszcie
   c) $^2/_3$ sumy 118 złr. 23 $^1/_4$ kr. w. a. z pożytkiem 5% od 80 złr. 78 $^9/_{10}$ kr. w. a. od 1go Sierpnia 1860 bieżącym, co do sekcyi III. Chorzelowa,

wydany i c. k. Sąd krajowy we Lwowie o zaintabulowanie lub zaprenotowanie tegoż za właściciela tych nabytych sum zawezwany został.

Gdy miejsce pobytu powyższych wierzycieli, lub w razie śmierci ich spadkobierców tutejszemu Sądowi znajome nie jest, przeto tymże postanowiony został urzędowy obrońca w osobie p. Adwokata Dra. Geisslera, z zastępstwem p. Adw. Dra. Kucharskiego — o czém tychże nieobecnych zawiadamia się.

Kraków dnia 24 Lutego 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 24. März.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.20	67.30
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.40	80.50
vom April — October	80.50	80.65
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72 35	72.45
dtto „ 4 $^1/_2$% für 100 fl.	63 50	63.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	145 50	146.50
„ 1854 für 100 fl	90.50	91 —
„ 1860 für 100 fl.	94.70	94 90
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	94.35	94.45
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—

B. Der Kronländer

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	86.—	86.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.10	72.30
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.—	75 25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.50	72 —
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	71.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	770.—	772.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	183.60	183.80
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	608.—	612.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1813.	1815.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	191.25	191.75
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	133.25	133.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	126.50	126.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	249.—	250.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	208.—	208.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	433.—	434.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	226.—	228.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	387.—	389.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	460.—	470.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	156.—	156 50

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze, 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.20	101.40
der Nationalbank auf CMze, verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
der Nationalbank auf östr. W., verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86.10
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.25	72 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	130.—	130.50
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	89.50	90.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	107.—	109.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	49.50	50.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	29.—	29.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.50	32.—
Palffy zu 40 fl. „	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. „	30.75	31.25
St. Genois zu 40 fl. „	29.50	30.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.—	19.50
Waldstein zu 20 fl. „	19.75	20.25
Keglevich zu 10 fl. „	14.50	15.—

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4 $^1/_2$%	99.50	99.75
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4%	99.75	99.75
Hamburg, für 100 M. B. 4%	88.40	88.60
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	117.40	117.75
Paris, für 100 Francs 7%	46.45	46.55

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	5	62	5	63
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	5	62	5	63
Krone	—	—	—	—	16	25	16	30
20 Francstücke	—	—	—	—	9	39	9	41
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	65	9	67
Silber	—	—	—	—	117	25	117	50

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
25	2	328''' 91	+ 7°7	68	Ost schwach	trüb		+2°2	+8°8
	10	27 78	1°4	93	Ost schwach	heiter			
26	6	26 14	0°0	98	N.-Nord-Ost still	trüb	Reif.		

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**